



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Missionsbilder aus dem Maschonaland.

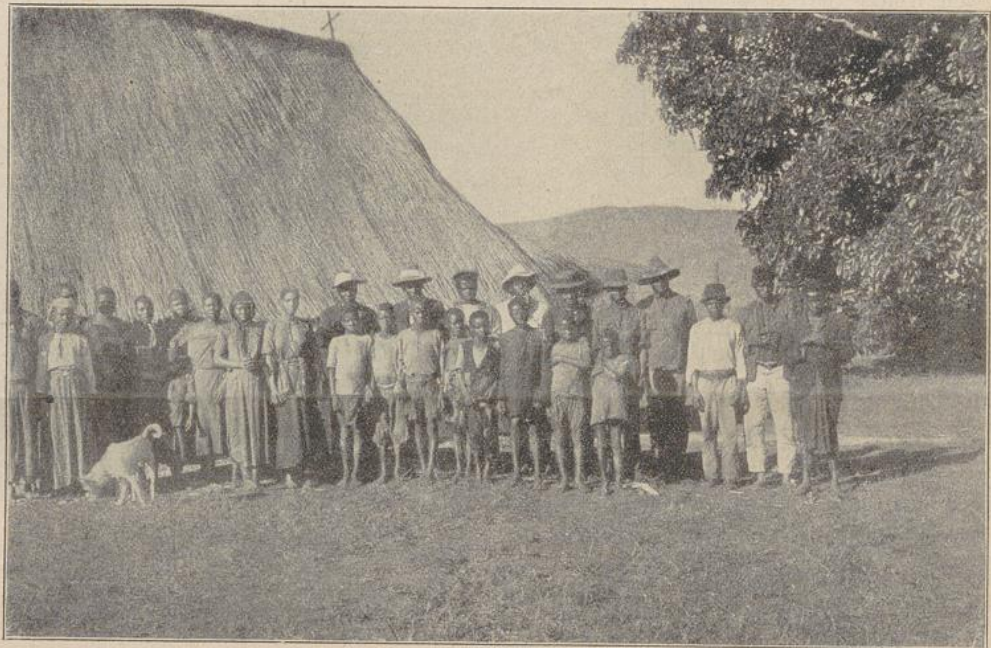
im Weinberge des Herrn und empfangen überfließend seine Segnungen.

Es ist sehr betrübend, daß so wenige mehr diese Gnadenordnung zu kennen scheinen und nach ihr leben. Mit welchem Schrecken wird man einmal sehen, was das Kirchenjahr, was seine Feste, was die heiligen Tage und Zeiten, was die kirchlichen Gebete und Andachten, was die geistlichen Tagzeiten und das Breviergebet der Priester und Ordensleute gewesen! Der göttliche Heiland selber ist es ja, der in dieser Ordnung mit uns lebt und in jeder Gnadenzeit sich uns zum Opfer und zur Speise gibt, auf daß wir Eins mit ihm werden.

Wie barmherzig ist seine ununterbrochene Fürsorge in den vielen tausend heiligen Messopfern, in denen täglich das Opfer der Genugtuung, sein blutiger Tod am Kreuze auf unblutige Weise erneuert und dem himmlischen Vater für uns aufgeopfert wird. Dies Opfer

Strecke Landes ist von der englischen Regierung für die Schwarzen reserviert, aber zurzeit nur spärlich bevölkert.

Hier haben unsere Missionäre einen jungfräulichen Boden gefunden, unbeeinflusst von anderen Religionsgenossenschaften. Vorderhand bestehen daselbst zwei Außenstationen, die wir, bis sie einen eigenen Namen haben, Scotsdale A und Scotsdale B heißen wollen. Unsere Priester und Katecheten pflegen den Weg dahin in zwei Tagreisen zu machen; aber weldh' ein Weg, wenn man da überhaupt noch von einem Wege reden kann! Wer sich an die Fahrstraße hält, kann auch zu Wagen bis Inyanga, dem englischen Magistratssitze, kommen; das ist etwa ein Drittel des Weges. Hinter Inyanga aber ist die Welt mit Brettern vernagelt. Ich war übrigens als Tourist für alle Reisestrapazen durch die vielen herrlichen Naturbilder, die sich in wunderbarer Größe und Mannigfaltigkeit vor meinem staunenden



Schule in Scotsdale A., eine Außenstation von Triashill in Rhodesia.

am Kreuze ist ein ewiges Opfer, ein Opfer von unvergänglicher, ewig neuer, unendlicher Wirkung, welche aber den Menschen in der Zeit, die endlich ist und gezählt wird, zu gute kommen soll. Darum wird nach Einsetzung des menschengewordenen Sohnes Gottes dieses hochheilige Opfer täglich erneuert und wiederholt, bis das Zählen aufhört und die zeitliche Welt zu Ende geht, indem er selber sich durch die Hände rechtmäßig geweihter Priester unter den Gestalten von Brot und Wein seinem himmlischen Vater versöhnend aufopfert.

A. K. Emmerich.

Missionsbilder aus dem Maschonaland.

Vom Hochw. P. Franz Mayr.

(Mit 3 Bildern Seite 84, 85 und 86.)

(Schluß.)

Etwa 70 Kilometer von Triashill entfernt, weit oben im Nordosten von Rhodesia, wo der Gairezi, ein Nebenfluß des Zambesi, das englische Gebiet vom portugiesischen trennt, liegt Scotsdale. Die ganze große

Auge entrollten, reichlich entschädigt. Hier entzückte mich die weite Fernsicht und dort die üppige Vegetation mit den mannigfachen Palmenarten und bunten Blumen.

Eines schönen Nachmittags machte eine ganze Herde „Kudus“ vor mir Halt. Ich konnte mit Muße ihre herrlichen Geweihe bewundern. Sie hatten von mir auch nichts zu fürchten, da ich nie bewaffnet ging. Fürst „Löwe“ ließ sich zwar nicht blicken, aber seine Spuren konnte ich deutlich im Sande sehen. Auf dieser nicht ungefährlichen Reise, die ungefähr eine Woche in Anspruch nahm, erkannte ich den hohen Wert meiner schwarzen Begleiter, sowie meines wackeren Reitpferdes. Ich hatte nämlich aus unserer Schule in Triashill vier ortskundige junge Männer als Führer und Gepäckträger mitgenommen; das Reitpferd aber war unser bewährter Maulesel, welcher den Ehrennamen „Schilling“ führt. Nie hörte ich aus dem Munde meiner Schwarzen trotz der schweren Lasten, der langen Tagmärsche und der kurzen Nachruhe eine Klage. Und so oft wir an einer besonders gefährlichen Stelle kamen, wurde ich von ihnen

gleich aufmerksam gemacht, und wurde mir jedmögliche Hilfe zu teil.

Auch Schilling scheute weder Stoch noch Stein, weder Sumpf noch Wasser. Einmal brach beim Abstieg der Schnanzriemen; Sattel und Reiter saßen dem Tiere sofort auf dem Nacken; dieses aber ließ in gewohnter Treue den Reiter ruhig absteigen und den Schaden durch einen Schwanzriemen aus Baumbast, der den ledernen vertreten mußte, ausbessern. Auch dann machte der gute „Schilling“ keine Schwierigkeiten, wenn er gezwungen war, an recht schlechten Uebergangsstellen Klüfte zu durchschreiten, wobei er sich oft das Knie an die harten Steinblöcke anstieß oder so tief in den Schlamm einsank, daß er nur mühsam die Beine wieder herausziehen konnte. Kurz, einem so treuen, willigen

Feldbett, das mit Stricken aus Baumbast etwas hochgezogen wurde; die Kerzen hielten zwei Kaffernknaben, der Priester bediente sich in Ermangelung eines Metzdiener selbst usw., und dennoch machten die Zeremonien auf das lautlos dahnende Volk den tiefsten Eindruck. Störungen kommen nie vor, und auch die rohesten Heiden folgen der heiligen Handlung mit großer Aufmerksamkeit und Ruhe. Man könnte wirklich meinen, man befände sich mitten unter einer andächtigen Christengemeinde.

An manchen Orten fand ich alte Hasen an Bäumen aufgehängt, welche als Glocken dienen und die Kraalbewohner am Morgen und Abend zum gemeinsamen Gebet zusammenrufen. Auch dieser Brauch wurde von den jungen Leuten, die in Triashill unsere Missionschule



Schule in Scotsdale B., eine Außenschule von Triashill in Rhodesia, zwei gute Tagreisen davon entfernt.

Tiere ist die beste Pflege und eine lange Lebensfrist zu wünschen, denn es leistet der Mission ganz vorzügliche Dienste.

Der Missionär hat auf solchen Reisen außer etwas Proviant, den nötigsten Kleidungsstücken und einem Feldbett meist auch die Geräte zum Lesen der heiligen Messe bei sich. Welche Freude erfüllt da sein Herz, wenn er gegen alles Erwarten hört, wie durch die schwarzen Burschen, die unsere Missionschule besuchten und dann zu Hause auch ihre Freunde und Verwandten unterrichteten, die Kenntnis der katholischen Gebete und Gesänge schon bis in diese entferntesten Landesteile vorgedrungen ist. Vor mir war noch kein katholischer Priester hierher gekommen, und dennoch fehlte bei keiner heiligen Messe, die ich auf dieser Reise las, das Rosenkranzgebet und schöner, erbaulicher Volksgefang. So sehr sind unsere Missionschüler darauf bedacht, das Glück des wahren Glaubens auch ihren armen Landsleuten mitzuteilen, und in der Regel finden sie an ihnen die willigsten Zuhörer. Der liebe Heiland wird daher gewiß wohl zufrieden sein, wenn es bei einem solchen Gottesdienste auch noch so ärmlich hergeht. Den Altar bildete das

besuchten, eingeführt. Den besten und nachhaltigsten Einfluß aber üben sie auf ihre heidnische Umgebung durch ihren frommen, echtchristlichen Lebenswandel aus.

Wir sehen auch hier, die Ernte ist reif . . . doch der Schnitter sind wenige. O wenn sich doch mehr junge, seeleneifrige Priester fänden, die bereit sind, ihr Heimatland und alles zu verlassen, um hier den Heiden das Evangelium zu verkünden! O daß sie doch bald kämen, bevor sich Andersgläubige eindrängen und uns den günstigen Boden wegnehmen!

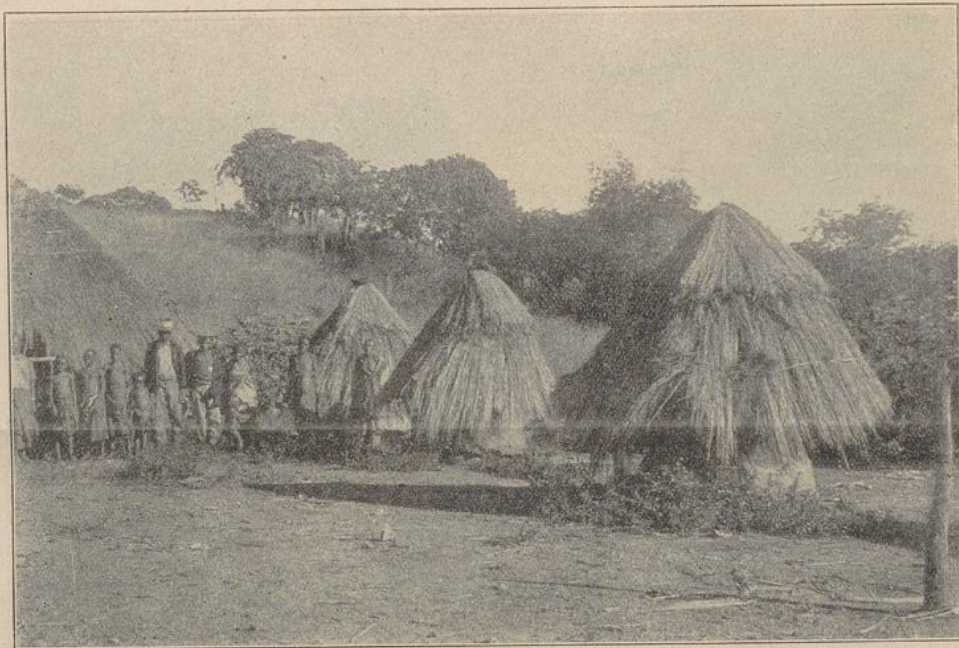
Die Station „Scotsdale A“ ist von ihrer Schwester „B“ ungefähr sechs Wegstunden entfernt. Bei unserem gegenwärtigen Mangel an Missionskräften kann daher der Gottesdienst nur sehr unregelmäßig dort stattfinden. Es wird einem wirklich das Herz schwer, wenn man von diesen fürs Christentum so begeisterten Seelen wieder scheiden muß, weil auch anderwärts die Neubekehrten auf den Missionspriester warten. O wie traurig sehen diese Leute dem Priester nach, wenn er wieder von ihnen fortgehen muß!

Hinter Imhanga ist mir aufgefallen, mit welchem erstaunlichem Fleiße die früheren Bewohner das Land be-

arbeitet haben müssen. Denn man sieht hier auf den Anhöhen terrassenförmig ungeheure Steine und Felsblöcke aufgebaut, die den Zweck haben, das Abrollen des Erdreiches zu verhindern. Man muß sich nur wundern, wie sie das fertig brachten; auch müssen sie einen seltenen Arbeitseifer gehabt haben.

Als ich meinen schwarzen Begleitern gegenüber offen meiner Verwunderung Ausdruck gab, meinten sie, ihre Vorfahren seien nicht nur kräftiger als sie gewesen, sondern auch fleißiger und arbeitsamer. — Uebrigens muß das Land früher ein dichte Bevölkerung gehabt haben, das zeigen die vielen Kraasüberreste an, und dann zwang sie die Not von selbst, die kleinen Parzellen fruchtbaren Bodens, die ohnehin meist künstlich gewonnen waren, durch Steinmauern und Schutzwälle zu sichern.

Tinofara ngekuti mwakatumira isu wafundisi. Tinod-
Wir freuen uns, weil Ihr geschickt uns Lehrer. Wir
zidza zwakanaka. Tinoteta, batsiranyi wafundisi
lernen gut. Wir bitten, helfet den Lehrern
wedu wo nge mari ne zimwe zwiwo zwo kubatsira
unsern doch mit Geld u. andere Sachen zu unterstützen
chikoro. Musanete kubatsira wafundisi wedu, Mwari
die Schule. Werdet nicht müde zu helfen den Lehrern
uchamukomborera. Baba wedu we ku denga
unseren, Gott wird Euch segnen. Vater unser im Himmel
nga agare nemwi mazuwa ese. Munawanga mwese;
möge bleiben bei Euch Tage alle. Lebet wohl Ihr alle;
ndapedza masoko angu nge kuringira
ich habe beendigt die Neuigkeiten meine in der Hoffnung,



Fruchthütten am Gairezi, einem Nebenflusse des Sambesi in Rhodesia.

Man zeigte mir dort auch Gruben mit dem sogenannten Eisenstein, der hier in Rhodesia sehr häufig vorkommt, und dessen Gewinnung sich die früheren Bewohner sehr angelegen sein ließen.

Briefe schwarzer Schulkinder.

Jüngst sandten mehrere Kinder unserer Missions-
schule „St. Barbara“, einer Außenstation von Triashill
in Rhodesia (Südafrika) Briefe an ihre geehrten Gön-
ner und Wohltäter in Europa und Amerika, die wir mit
beigefügter deutscher Uebersetzung im Urtext (Chima-
nyika) wiedergeben wollen. Den Reigen dieser Schrift-
steller eröffnet ein gewisser Raphael Madzambaire; er
ist 14 Jahre alt und zeichnet sich durch große Aufmerk-
samkeit in der Schule aus. Er schreibt:

St. Barbara-Schule, 15. Nov. 1912.

Wachena wanodikanwa we Yuropu!
Weiße geliebte in Europa!

Kaiwanyi; muri wadi here? Isu tiri wadi.
Seid gegrüßt; seid Ihr wohl? Wir sind wohl.

kuti Christmas rinowuya nditora zwiwo zwise izwo
daß Weihnachten kommend ich erhalte Sachen alle, die
ndakakumbira.
ich ersehnte.

Ndisu wana we kwa St. Barbara-School.

Wir Kinder von St. Barbara-Schule.

Ndini Raphael Madzambaire.

Ich Raphael Madzambaire.

Ein zweiter Schüler, Moysius Nyanhete mit Namen,
läßt sich also vernehmen:

Warangu wanodiwa we mberi kwe nyanza!
Weiße geliebte von jenseits des Meeres!

Tinofara kwazwo ngekuti mwakanaka. Tino-

Wir freuen uns sehr, weil Ihr seid gut. Wir
teta kuti mutumire nhumbi ne mari kune wadzidzisi
bitten, schicket Sachen und Geld zu den Lehrern
wedu, wari kutidzidzisa zwakanaka. Mwari ucha-
unsern, welche uns lehren gut. Gott wird
mukomborera. Ndinobvunza kuti mayi we mudzidzisi
Euch segnen. Ich frage, ob die Mutter des Lehrers